

# Frankreichs reichster Mann fordert den sozialistischen Staatschef heraus – und erntet eine Zurechtweisung.

Luxus-Magnat Bernard Arnault hat SP-Staatschef Francois Hollande unter Beschuss genommen – vorerst mit Platzpatronen.

VON DANNY LEDER, PARIS

Frankreichs Öffentlichkeit liebt Symbole und Polarisierung. Die jetzt entbrannte Fiskalschlacht entspricht ganz diesem Geschmack: der reichste Mann des Landes (und Besitzer des weltweit viertgrößten Vermögens), Industriekapitän Bernard Arnault, hat dem sozialistischen Staatschef Francois Hollande zum Duell herausgefordert, und dieser hat umgehend den Fehdehandschuh aufgehoben.

„Bernard Arnault hätte ermessen müssen, was es bedeutet eine andere Staatsbürgerschaft zu beantragen. Wir sind stolz darauf Franzosen zu sein. Alle und besonders die am besten Gestellten müssen an den Anstrengungen zur wirtschaftlichen Wiederaufrichtung Frankreichs teilhaben.“ Damit reagierte Hollande bei im TV am Sonntag auf die kaum verhüllte Drohgebärde von Arnault: dieser hatte die belgische Staatsbürgerschaft beantragt. Belgien gilt im Vergleich zu Frankreich als Steuerparadies und Zufluchtsstätte für etliche Eigner französischer Großvermögen.

Diesem Schritt von Arnault war ein diskretes Treffen mit dem SP- Premier Jean-Marc Ayrault vorausgegangen. Dabei hatte der gefürchtete Magnat der französischen Luxusindustrie, dem Vernehmen nach, von der Linksregierung so ultimativ wie vergeblich den Verzicht auf ihr symbolträchtigstes Fiskalversprechen gefordert: die 75 prozentige Besteuerung der Einkommensegmente von über einer Million Euro pro Jahr.

Hollande erneuerte sein Bekenntnis zu dieser Maßnahme bei seinem TV-Auftritt und verwarf auch die zuvor erwogenen Ausnahmen für eher kurzzeitige Spitzenverdiener wie etwa Sport- oder Musikstars. Tatsächlich hatten auch Promis, die der SP nahestehen, wie etwa der populäre Ex-Tennischampion und Schlagsänger Yannick Noah, diese Steuerpläne kritisiert. Auch bei einem Teil der Regierung hält sich die Begeisterung über eine Maßnahme in Grenzen, die

wenig für den Staatshaushalt bringen wird (laut Hollande dürften nur rund 4000 Personen betroffen sein), die aber als ultimative Kampfansage an Unternehmer und Spitzenmanager aufgefasst wird.

Gerade aber dieses Symbol erscheint Hollande unverzichtbar. Erstens weil es gerade diese Ansage während des vormaligen Wahlkampfes war, die der erschlafften Kampagne von Hollande wieder Schwung verschaffte. Und zweitens weil Hollande jetzt, nach eigenen Worten, der Bevölkerung die größte Kraftanstrengung seit 50 Jahren abverlangt: eine Mixtur aus Steuererhöhungen und Einsparungen soll in einem Jahres 35 Milliarden Euro herbeischaffen, um, wie mit der EU vereinbart, das Budgetdefizit 2013 auf drei Prozent zu drücken. Diese Rosskur hofft Hollande gegenüber der Bevölkerung und seiner linken Basis durchzusetzen, indem er gleichzeitig den Reichsten schwere Opfer abverlangt. Insofern kann die Reaktion von Arnault, dem Inbegriff des französischen Großkapitals, Hollande auch gelegen kommen, weil sie gewissermaßen die Härte des Sozialisten im Umgang mit den Allerreichsten bestätigt.

Da aber Hollande gleichzeitig die Spitzenverdiener doch nicht allzu sehr vergraulen möchte und zuletzt auch sozialpolitische Schmeichelsignale gegenüber den Unternehmern häufte, wird es auch bei der ominösen 75 Prozent-Steuer Hintertüren geben. Die wichtigste davon nannte Hollande im TV so nebenbei: Kapitalerträge sind von dieser Abgabe ausgenommen. Außerdem soll diese Steuer nur zwei Jahre lang eingehoben werden.

Umgekehrt hat auch Arnault – vorerst – nur einen symbolischen Schuss abgegeben. Fiskalisch hat sein Einbürgerungsantrag in Belgien keinen Sinn, weil Franzosen schon allein mit einem Wohnsitzwechsel nach Brüssel in den Teilgenuss des örtlichen Steuersystems kommen. Er selber ließ verlauten, er brauche die belgische Staatsbürgerschaft für eine Investitionsbeteiligung, was unglaublich ist. Schließlich beteuerte Arnault, er bleibe französischer Steuerbürger: „Unser Land muss angesichts der Krise auf den Beitrag aller zählen“, ließ er in geradezu „holländischer“ Diktion verlauten.

Damit ist die Fassade gewahrt, zumal auch die bürgerliche Opposition Steuerflucht nicht gutheißen kann und daher gewunden bis empört auf den Vorstoß von Arnault reagierte. Aber der Intimus von Ex-Präsident Nicolas Sarkozy hat den bisher gefährlichsten Warnschuss gegenüber der SP-Staatsführung abgegeben, weil er die bisher nur beschworene Massenflucht der Spitzenverdiener aus Frankreich greifbarer erscheinen lässt.